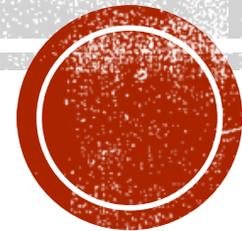


HEIMERZIEHUNG UND SCHULE — EINE SCHWIERIGE BALANCE

Fachtagung: Bildungschancen eröffnen – Was kann Heimerziehung tun?, SOS-Kinderdorf

Berlin, 29.10.2018

Dr. Benjamin Strahl, Universität Hildesheim



Warum bin ich hier?

**Wann war die Fachtagung für mich
erfolgreich? (Fokus auf Erkenntnisperlen)**



„Bildung ändert alles“ -???!!!

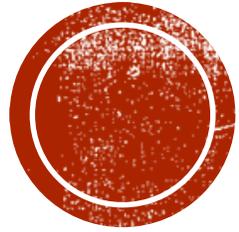
Kindernothilfe



WAS ERWARTET SIE?

- 1. Einführung ins Tagungsthema: Überblick über den Diskurs um Schule in der Heimerziehung**
 - Die schulische Situation von Kindern und Jugendlichen in Heimerziehung
 - Verantwortung der Heimerziehung für schulische Bildung? – Schule (k)ein Thema??!
- 2. Meine Perspektive: Wie kann Heimerziehung (formalen) Bildungserfolg fördern**
 - Erkenntnisse aus der Forschung zu bildungserfolgreichen Care Leaver*innen
- 3. Schlussfolgerungen & Praxisrelevante Hinweise**





1. ÜBERBLICK ÜBER DEN DISKURS UM SCHULE IN DER HEIMERZIEHUNG



NATIONALE ERKENNTNISSE: FREMDUNTERGEBRACHTE KINDER UND JUGENDLICHE ALS „BILDUNGSVERLIERER*INNEN“

34 % der 15-18-jährige in Fremdunterbringung gehen auf Real-, Gesamtschule oder Gymnasium (**im Vergleich: 79% im Bevölkerungsschnitt**) Stand 2005

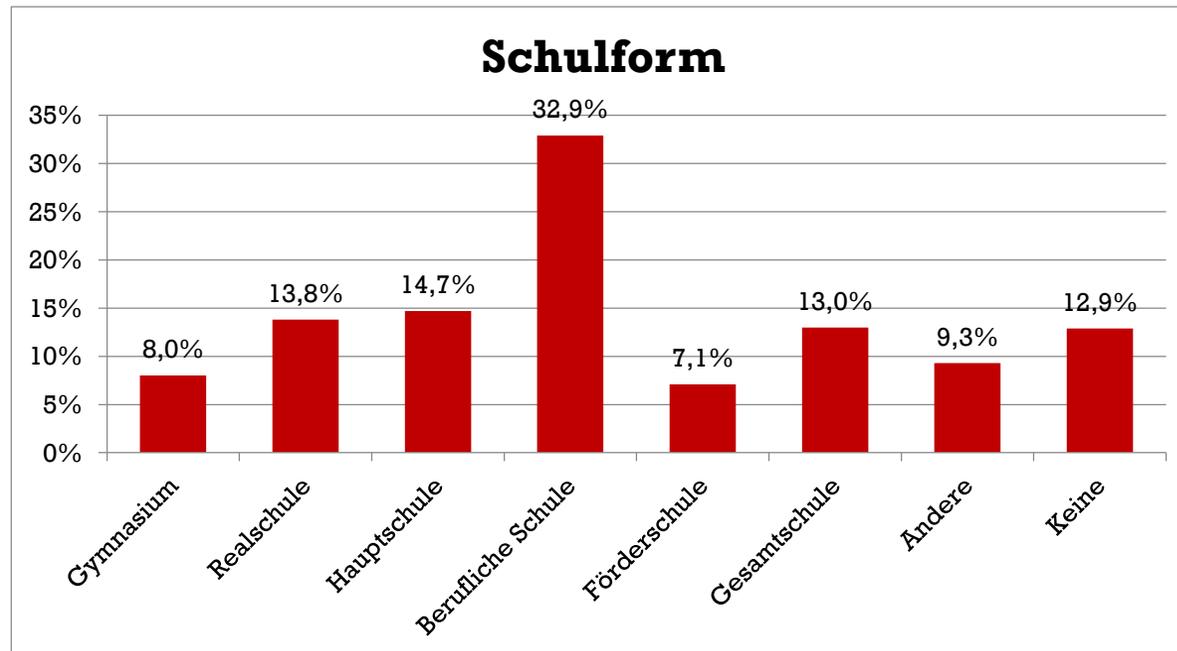


Abb.: Köngeter/Mangold/Strahl (2016)
Durchschnittl. Abschlüsse 2014:
41% allg. HR; 12 % FHR,
56% MR; 21% HS; 6% ohne SA
(Bildungsbericht 2016)

→ „die prekären Lebenslagen spiegeln sich auch im Schulbesuch von fremduntergebrachten Kindern und Jugendlichen wieder“ (Pothmann 2007)



VERANTWORTUNG DER HEIMERZIEHUNG FÜR SCHULE?

- Teil I: Warum Schule kein Thema ist...



TEIL I: HEIMERZIEHUNG IST NICHT SCHULE & BILDUNG IST MEHR ALS SCHULE

Der Fachliche Fokus und gesetzliche Auftrag:

- Erziehungshilfen finden ihre Identität jenseits von Schule und Familie (Bäumer 1929)
 - Erziehungshilfen bearbeiten Erziehungsdefizite der (Herkunfts-) Familie
 - Gesetzlich und fachlich liegt kein Fokus auf Schule, sondern auf Verselbständigung, Rückführung, Erziehung etc.

Das Verständnis von Bildung in der Heimerziehung (und Sozialpädagogik)

- Das „erweiterte“ Bildungsverständnis im außerschulischen/sozialpädagogischen Diskurs
 - Differenzierung zwischen Bildungsprozessen (formell vs. informell) und Bildungsorten (formal vs. non-formal)



TEIL I:

HEIMERZIEHUNG IST NICHT SCHULE UND BILDUNG IST MEHR ALS SCHULE

→ Heimerziehung leistet die „andere Seite der Bildung“ und stellt einen „Bildungsort eigener Qualität“ dar (vgl. z.B. Hast u.a. 2009):

- Soziale Bildung , Alltagsbildung, Lebensbildung, informelle Bildung...

➤ **Bildung statt Schule!!!!?**



TEIL I: SCHULE KEIN THEMA, WEIL...

Schule als (zusätzliche) Belastung!!!!

- Schule wohlbegründet nicht als originäres Handlungsfeld der stat. HzE, da schon genug andere Probleme bestehen und bearbeitet werden!

*„Fremduntergebrachte Schüler*innen sind häufig mit der eigenen biographischen Krisenproblematik beschäftigt und können sich deshalb weniger auf das schulische Geschehen bzw. auch auf die Sphäre von Lernen und Bildung einlassen“*

(vgl. Zeller 2012: Bildungsprozesse von Mädchen in der Erziehungshilfe)

**→ Bewältigung biographischer Krisen im Fokus
erzieherischer Hilfen!**

(z.B. Trauma, Verhaltensauffälligkeiten, psychische Belastungen/Störungen etc.)



TEIL I:

WEITERE GRÜNDE, WESHALB SCHULISCHE BENACHTEILIGUNG NICHT IN HEIMERZIEHUNG ZU VERORTEN IST

- Heimerziehung macht einen guten Job:
 - Stabilisierung der schulischen Verläufe in stat. Hilfen (Pothmann 2007)
 - Im Vergleich zu ‚on the edge of care‘ bessere Schulabschlüsse (Sebba u.a. 2016)
– *wenn auch auf niedrigem Niveau*
 - Zusammenhang zwischen schulischer Benachteiligung und „Precare“-Experiences
 - Missbrauchs-, Misshandlungs- oder Vernachlässigungserfahrungen (Mills 2004),
 - „bildungsfernes“ Herkunftsmilieu
 - Instabilität im Aufwachsen (Umzüge, Beziehungsabbrüche, Schulwechsel etc.)
 - Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsrückstände, Lernschwierigkeiten
- ‚**educational gap**‘ (Berridge 2012) = **Lern- und Bildungsrückstände**
- Verstärkt durch strukturelles Dilemma: Frühes Hilfeende in Widerspruch zu längerer Schulzeit (Care Leaver Forschung)



VERANTWORTUNG FÜR SCHULE IN HEIMERZIEHUNG?

- Teil II: Warum Schule Thema sein muss...



TEIL II:

DIE BEDEUTUNG VON SCHULE IN DER LEBENSWELT VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

Allgemeine Erkenntnisse zur zentralen Bedeutung von Schulbildung:

- Schule als zentraler Lebensbereich im Kindes- , Jugend- und auch jungen Erwachsenenalter (Sozialisationsforschung)
- Zusammenhang zwischen erreichten Qualifikationen/ Bildungsabschlüssen und gesellschaftlichen Teilhabe (Zugangs- und Verwirklichungschancen) (Arbeitsmarkt- und Berufsforschung)

Erkenntnisse aus Heimerziehungs- und Care Leaver Forschung

- Schule als Ort der Normalität darstellt/ darstellen kann
- Schule als Möglichkeit der Anerkennung und Wertschätzung
- Schule als Möglichkeit Wirkmächtigkeit zu erleben
- Schule als Ort der Kontinuität und Stabilität
(vgl. Köngeter, Mangold & Strahl 2016: Bildung zwischen Heimerziehung und Schule)

→ Schule als zentraler Lebensbereich, nicht nur für formelle Bildungsprozesse



TEIL II: SCHULE ALS WICHTIGE AUFGABE DER HEIMERZIEHUNG

- Gesetzlicher und fachlicher Auftrag im KJHG (§ 1 Abs. 3,1): Jugendhilfe soll „junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen“
 - Verbindung der schulischen und außerschulischen Lebensbereiche (Sozialisationsforschung und Bildungsforschung)
 - Zusammenspiel lebensweltlicher Bildungsprozesse mit schulischen Entwicklungen! (vgl. auch Grundmann u.a. 2010)
 - Die soziale und kulturelle Herkunft zählt „zu den am meisten diskutierten und am wirksamsten eingeschätzten Faktoren von Bildungsverläufen im Rahmen öffentlicher und wissenschaftlicher Bildungsdiskurse“ (z.B. Tervooren 2010)
- Heimerziehung ergänzt die soziale und kulturelle Herkunft!
- Stationäre Hilfen haben Einfluss auf schulische Laufbahn
 - Zusammenhang zwischen schulischer Unterstützung in Heimerziehung und Schulerfolg (Jackson 2005; Mor-Salwo & Zeira 2017 u.a.)
 - Fokus auf „getting by“ in schulischen Themen (Königeter u.a. 2016) bedingt, dass selten höhere Bildungsabschlüsse angestrebt und unterstützt werden



TEIL II:

SCHULE ALS RESSOURCE UND CHANCE

- Schulerfolg als „Wirkfaktor“ für gelingende Erziehungshilfemaßnahme (z.B. Wirkungsorientierte Jugendhilfe, Albus u.a. 2010)
- Zusammenhang zwischen Schulerfolg (gute Schulnoten) und positivem Selbstbild sowie Wohlbefinden (z.B. Gehres 1997)
- Schulerfolg in Zusammenhang mit der Fähigkeit Verantwortung zu übernehmen und eigenständige Entscheidungen zu treffen (z.B. Yippie-Studie, Bryderup und Trentel 2013)
- Schulerfolg als Resilienzfaktor (z.B. Stein 2009)
z.B. Schulischer Misserfolg steht in Zusammenhang mit psychosozialen Belastungen wie Selbstmordversuchen, Drogenmissbrauch und Kriminalität (Berlin u.a. 2011)
- Möglichkeit der Distanzierung vom Elternhaus über Bildung (Forschung zu Bildungsaufsteiger_innen, z.B. Mafaalani 2012)

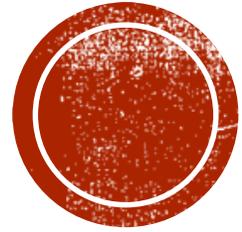


UND NUN...???

- **Belastung oder Chance?**
- **Verantwortung für schulische Bildung, ja oder nein?**
- ...

→ Eine schwierige Balance!!!





2. WIE KANN HEIMERZIEHUNG (FORMALEN) BILDUNGSERFOLG FÖRDERN?

FORSCHUNG MIT BILDUNGSERFOLGREICHEN CARE LEAVER*INNEN

- **Forschungsfrage: Wie gestalten sich erfolgreiche schulische Verläufe im Kontext von stationären Erziehungshilfen?**

Allgemeine Erkenntnisse:

- Schulische Verläufe sind nicht geradlinig, sondern beinhalten Krisen, Brüche und Diskontinuitäten
 - ebenso wie der außerschulische Lebensbereich!
- Drei „Typen“ bzw. unterschiedliche (schulisch) erfolgreiche Bildungsverläufe im Kontext von Fremdunterbringung:
 - „Gelingende“ Schulkarriere beginnt **vor** stationärer HzE
 - „Gelingendere“ Schulkarriere beginnt **in** stationärer HzE
 - „Gelingendere“ Schulkarriere beginnt **nach** stationärer HzE



ZENTRALE GEMEINSAMKEITEN

1. Immer sind wichtige Personen zu identifizieren (sogenannte signifikante Andere) als Vorbilder, Unterstützter_innen etc.: Betreuer_innen, Pflegeeltern, Lehrer_innen, Ausbilder_innen
→ Zentral: Personen sind über ihre Funktion hinaus aktiv und setzen sich für die jungen Menschen ein!
2. Es bedarf eines geklärten Verhältnisses zur Herkunftsfamilie (i.d.R. Ablösung und Distanzierung von Herkunftsfamilie und –milieu)
→ Elternarbeit und Ermöglichung einer eigenen Positionierung zum Elternhaus
3. Zukunftsorientierung: Bildungserfolgreiche junge Menschen sind aktive Gestalter_innen in ihrem Leben
→ Erleben von Handlungsfähigkeit und „Selbstwirksamkeit“ bezüglich der (zukünftigen) Lebensgestaltung



ZUSAMMENFASSENDE ERKENNTNIS:

Zentral für Schulerfolg im Kontext von stationären
Erziehungshilfen ist...

...das **Erleben** der jungen Menschen, **Einfluss auf die eigene Lebensgestaltung** zu haben!!!!

Problem: Vielfaches Erleben von wenig Einflussmöglichkeiten
auf die eigene Lebenssituation

(wenig Kontrolle über Lebenssituation in Herkunftsfamilie, im Übergang und in stationärer Erziehungshilfe, teils auch auf dem Weg aus Erziehungshilfe und auf Bildungslaufbahn) (vgl. z.B. Köngeter/Mangold/Strahl 2016)



3. SCHLUSSEFOLGERUNGEN: DIE BEDEUTUNG VON PARTIZIPATION UND ZUKUNFTSORIENTIERUNG IN DEN HILFEN!

Schulischer Misserfolg steht (auch) mit **mangelnden Partizipationsmöglichkeiten** in Zusammenhang, denn der vorhandene Spielraum um **Handlungsfähigkeit** zu entwickeln, bezieht sich im Kontext von Fremdunterbringungen vielfach **nicht** auf eine **zukunftsorientierte** Lebensgestaltung

Fokus auf biograph. Krisen, z.B. sichtbar in „Treatment“ bzw. „Behandlung“ von Verhaltensauffälligkeiten“ (vgl. Gharabaghi 2012)

- Partizipationsmöglichkeiten in Heimerziehung müssen Voraussetzungen schaffen, in denen Entscheidungsfindung und Verantwortungsübernahme für die eigene Lebenssituation (wieder) erlebt und erlernt werden können!
Dilemma: Die für Partizipation und Entscheidungsfindung erforderlichen Kompetenzen können nicht vorausgesetzt werden, ohne Partizipationserfahrung können sie aber auch nicht angeeignet werden (Schnurr 2011)



3. SCHLUSSEFOLGERUNGEN: EINE SCHWIERIGE BALANCE? – JA UND NEIN...

- Schule muss in Heimerziehung nicht zentralen Stellenwert erhalten & Bildung ist weiterhin mehr als Schule!!!

....aber: eine **doppelte Bildungsperspektive** muss miteinander verschränkt betrachtet werden (vgl. Königeter u.a. 2013)

- Heimerziehung muss Bedeutung der formalen Bildung anerkennen und ihren Anteil an der „Bildungsorientierung“ und erreichten schulischen Qualifikationen reflektieren;
- aber auch außerschulische Bedarfslagen müssen anerkannt und gemeinsam mit Schule Lösungen entwickelt werden



3. HINWEISE FÜR DIE PRAXIS: GESAMMELTE ERKENNTNISSE...

- Stabilität in der Hilfe und dauerhafte Beziehungsangebote über Hilfe hinaus (Kontinuität)
- Teilnahme an außerschulischen (prosozialen) Aktivitäten (z.B. Hobbies, Verein...)
 - Normalität erfahren, Erleben von Fähigkeiten, soziales Netzwerk...
- Gutes Lernumfeld bereitstellen
 - Stellenwert schulischer Bildung, Zugang zu Lernmaterialien und Medien, „Arbeitsplatz“, individuelle Förderung → Hausaufgabenhilfe!!!
- Motivation zu Bildung in Heimerziehung
 - (höhere) Bildungserwartung und Interesse an schulischen Themen
 - Vertrauen und Glauben
 - Kontakt und Austausch mit schulischen Akteur_innen (insb. Lehrer_innen)
 - Vorbilder für Bildung
- Gute Elternarbeit
 - Mit Eltern arbeiten und mit Kindern über Eltern „arbeiten“
- Zeit und Raum für Bildung ermöglichen!!!!
 - **Rückstände aufholen lassen** (slow track)
- Echte Beteiligung an der eigenen Lebensgestaltung ermöglichen! (z.B. hinsichtlich Schulwahl)



**VIELEN DANK FÜR DIE
AUFMERKSAMKEIT!!**

...und eine spannende Fachtagung!!!!

